

Laibacher Zeitung.

Nr. 66.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 22. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. dem Finanzrath und Vorstände des Gebührensverwaltungsamtes in Laibach August Dimitz in Anerkennung seiner Thätigkeit auf literarischem Gebiete sowie seiner ersprießlichen Staatsdienstsleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Titular-Oberstlieutenant Rudolf Hampel den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. dem Realitätenbesitzer Theodor Löwenthal in Wien, in Anerkennung seines fortgesetzten patriotischen und wohlthätigen Wirkens, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. dem bei dem k. und k. Generalkonsulate in Bukarest in Verwendung stehenden Vizekonsul Karl Boszio Ritter von Thurnberg das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. März d. J. den Oberstaatsanwalt in Graz Hermann Schmiedel zum Vizepräsidenten des steiermärkisch-kärntnerisch-krainischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Glasen m. p.

Der Finanzminister hat den Steuerinspektor Alois Rodermay zum Steuerinspektor für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die österreichische Zentralkommission für die Pariser Weltausstellung 1878.

(Schluß.)

Heinrich Wiattoni, Präsident und Delegierter der Handels- und Gewerbekammer in Eger; Josef Wagenauer, Juwelier, Gemeinderath in Wien; Max Mauthner,

Mitglied der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer in Wien; Dr. Franz Nigetta, k. k. Ministerialrath im k. k. Handelsministerium, in Wien; Robert Wittig, k. k. Ministerialrath, Ober-Landforstmeister im k. k. Ackerbauministerium, in Wien; Franz v. Miller, Ritter zu Nischholz, Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Troppau; Dr. Albert Mosetig von Moorhof, k. k. außerordentlicher Universitätsprofessor, in Wien; Eduard Musil, Zentraldirektor der Neustädter Papierfabriks-Actiengesellschaft, in Wien; Georg Mutschlechner, Seidenfabrikant, Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Innsbruck; Wilhelm Raschauer, kaiserlicher Rath, Präsident der Frucht- und Mehlbörse, in Wien; Franz Ritter v. Neumann-Spallart, k. k. Regierungsrath, Professor an der Hochschule für Bodenkultur, in Wien; Josef Neuwirth, Schriftsteller, Reichsrathsabgeordneter, in Wien; Gustav Noback, Ingenieur, in Prag; Karl Edler v. Oberleithner, Fabrikbesitzer, in Mährisch-Schönberg; Josef Oberzanzmeyer, Mitglied und Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Graz; Karl Freiherr v. Offermann, Fabrikbesitzer, Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer, in Brünn; Dr. Emil Berels, Professor an der Hochschule für Bodenkultur, in Wien; Karl Pfaff, Fabrikant, Vorstand des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, Mitglied des niederösterreichischen Gewerbevereins, in Opatowitz bei Wien; Peter Freiherr v. Birquet, Reichsrathsabgeordneter, Gutsbesitzer, in Hirschstetten; Mathias Bischof, Hofrath und Chef der Bauabtheilung der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen, in Wien; Moriz Pollak Ritter v. Borkenau, kaiserlicher Rath, Gemeinderath, in Wien; Ernest Ponzen, Ingenieur, in Wien; Eduard Edler v. Borchheim, Vizepräsident und Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Prag; Anton v. Preis Cagnodo, Sectionsrath im Ackerbauministerium, in Wien; Franz Reininger, Präsident und Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Linz; Viktor Freiherr Ritter v. Zahony, Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Görz; Emil Rodek, k. k. Postlieferant, Mitglied des niederösterreichischen Gewerbevereins, in Wien; Theodor Römer, kaiserlicher Rath, Weingroßhändler, in Wien; Dr. Leonhard Rösler, Professor und Vorstand der k. k. chemisch-physiologischen Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg; Dr. Franz Edler v. Rosas, k. k. Oberfinanzrath, in Wien; Franz Ruß, Maler, Mitglied der Künstlergenossenschaft, in Wien; Albert Samassa, k. k. Hof-Glockengießer, Mitglied und Delegierter der Handels- und Gewerbekammer, in Laibach; Friedrich Schilcher, Historienmaler, Vorstand der Künstlergenossenschaft, in Wien; Ludwig Simel,

Bildhauer, in Prag; Robert Schlumberger, Gutsbesitzer, in Böslau; Franz Schmoranz, Architekt, in Wien; Viktor Schmel, kaiserlicher Rath, Fabrikant, in Wien; Gustav Ritter v. Schöller, Schafwollwaren-Fabrikant, Mitglied der Handels- und Gewerbekammer, in Brünn; Alois Schönn, Maler, Mitglied der Künstlergenossenschaft in Wien; Dr. Karl D. Ritter v. Schöff senior, k. k. Hofrath, Universitätsprofessor, in Wien; August Schuchart, Generaldirektor der Innerberger Hauptgewerkschaft, in Wien; Adolf Josef Fürst zu Schwarzenberg Gutsbesitzer, in Wien; Josef Freiherr v. Schwegel, k. k. Hof- und Ministerialrath im Ministerium des Aeußern, in Wien; Johann Schwerdtner, Vorstand-Stellvertreter der freien Genossenschaft der Graveure, in Wien; Arthur Freiherr v. Sedendorf-Gudent, k. k. Regierungsrath und Professor, Leiter der forstlichen Versuchsanstalt, in Wien; Emil Seibel, Fabrikbesitzer, in Wien; Dr. Rudolf Siebeck, städtischer Gartendirektor, in Wien; Franz Edler v. Siegmund, Schafwollwaren-Fabrikant, Präsident der Handels- und Gewerbekammer, in Reichenberg; Friedrich Stach, Zivilingenieur, Vizepräsident des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, in Wien; Friedrich Ritter v. Stache, Architekt, in Graz; Ferdinand Stamm, Bergwerksinhaber, in Wien; Gustav Starke, Mechaniker, in Wien; Anton Steinhäuser, k. k. Regierungsrath, Vizepräsident der geographischen Gesellschaft, in Wien; Josef Stord, k. k. Regierungsrath, Architekt in Wien; Jonas Strakosch, Fabrikbesitzer, in Brünn; Adolf Streblow, Lebergalanteriewaren-Fabrikant, in Wien; Andreas Streit, Architekt, in Wien; Friedrich Suez, Fabrikant, Reichsrathsabgeordneter, in Wien; Johann Smeerts, Direktor der Akademie der bildenden Künste, in Prag; Josef Tautenhahn, kais. königl. Kammermedaille, in Wien; Dr. Emil Teich Generalsekretär der Wienerberger Ziegelfabriks-Gesellschaft, in Wien; Josef Michael Teuschl, Reichsrathsabgeordneter, in Triest; Dr. Georg Ritter v. Thaa, k. k. Sectionsrath und Referent des Handelsministeriums in Ausstellungsangelegenheiten; Josef Thonet, Fabrikbesitzer, Mitglied des niederösterreichischen Gewerbevereins, in Wien; Josef Graf v. Thurn-Balke-Sassina, niederösterreichischer Landtagsabgeordneter, in Wien; Karl Freiherr v. Tinti, Gutsbesitzer, Reichsrathsabgeordneter, in Wien; Gustav Trenkler, Tuchfabrikant, in Reichenberg; Franz Tschurtschenthaler, kaiserlicher Rath, Großindustrieller, in Bozen; Friedrich Uhl, k. k. Regierungsrath, Chefredacteur der „Wiener Zeitung“; Roman Uhl, k. k. Hofbäcker, Mitglied des niederösterreichischen Gewerbevereins, in Wien; William Unger, Professor und Kupferstecher, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste, Mitglied der Künstler-

Feuilleton.

Blatorog.

Eine Alpen Sage von Rudolf Baumbach.

Der Dichter des „Blatorog“ ist wahrscheinlich schon vielen unserer Leser bekannt; war's doch hauptsächlich Baumbachs köstlicher Humor und sein tief wehmüthvoller trübsamer Ton, der den alpinen Liedern und Schwänzen des „Enzian“* daheim und „draußen im Reich“ so viele der Herzen eroberte. Und im „Enzian“ hat der Dichter mit seiner herrlichen Gesangsweise doch nur gespielt, wie ein Kind mit den Perlen, deren Werth es nicht kennt. Im „Blatorog“ tritt der reichbegabte Sänger im vollen Schaffensbewußtsein, in der Blüte der Entfaltung seiner echten Dichternatur uns entgegen.

Mit demselben Rechte als Baumbach sein erstes Epos eine Alpen Sage nennt, hätte er's kühnlich auch eine Jäger Sage benennen dürfen, und aus dieser Beschreibung schöpfen wir das Recht, unsere Leser mit der Dichtung, die gewiß jeden Jäger und Jagdsfreund im Innersten ansprechen wird, näher bekannt zu machen.

Die Heimat der Blatorog-Sage (zu Deutsch: Gold-Alpen, das Felsenreich des Triglav) nordwärts bis nach Krain hinüber und das südwärts vom Fuße der Hauptstocke der Adria zufließende Sava, slavisch Sava-Fluß, dessen höchstes Gebiet — die sogenannte arm aber markig und kernig Volk von Hirten und Jägern bewohnt. Vor Alters war das Sava-Flußthal von

Charfreit bis gen Tarvis ein Handelsweg der Venezianer, ein Moment, mit welchem die Sage ihren wahrhaft dramatischen Knoten schürzt.

Im ersten Sange zeichnet der Dichter ein Bild der Alpenlandschaft zu Füßen des mächtigen Triglav, ein Bild, wie stimmungsvoller es nicht leicht gedacht werden kann; stehend schlägt die göttliche Sonne die nächsten Nebel nieder, die Alpenflora entfaltet ihre reichen Wunder, das einsame Thierleben dieser Region, sein eigenartig Treiben, aber schon wirft auch die Alpenromantik ihre Schatten in das Felsengellippe.

es klimmt ein Mann an der Wand empor,
er springt von Zinken zu Zinken,
er trägt auf dem Rücken ein Feuerrohr,
ein Messer an seiner Hüfte.

Das ist der „Trenta-Jäger“, der das ganze Epos hindurch nur diesen Namen trägt. Der Held der Sage, auf schwindelndem Gesteig, sieht sich plötzlich vor der „blühenden Alm“* und stille steht er im Aufstieg; denn aus dichten Alpenrosenbüschen

langsam, nicht des Feindes Nähe ahnend,
schreitet Abend vor ein Gesehnen
Weiß wie neuer Schnee ist ihre Farbe,
und der Leithoch, der das Rubel anführt,
trägt auf seinem Haupte goldne Hörnlein.

Anlegt der Jäger das Feuerrohr, aber das Rubel verschwindet, und dem Zitternden naht die Stimme der „guten weißen Frau“,** die ihn willkommen heißt

* „Die Sage von der blühenden Alm, welche von der über einen Felsen erzählten Gottheit unter Gletschern begraben wird, kehrt in allen Theilen des Hochgebirgs wieder.“ ... bemerkt der Herausgeber im Anhang.

** Ebenfalls wird von den Rojence der Slovenen, den „weißen Frauen“, gesagt: Sie sind die Schicksalsgöttinnen der Slovenen. Sie wohnen hoch oben im Gebirg und schätzen, gleich den seligen Fräulein der deutschen Alpen Sage, die Armen und Bedrängten

im reichen Wildbann der blühenden Alm, ernst ihn aber auch warnt:

Schone unsern goldgehornten Leithoch,
müßtest sonst dein junges Leben lassen;

der Jäger pürscht nach anderem Wilde weiter.

Im dritten Gesange finden wir ihn auf der Komna-Alpe, dem heute noch unter diesem Namen gekannten größten Alpengebiete des Triglavstockes. Des Jägers scharfer Arm, sein scharfes Auge hat von dem Abenteuer nicht gelitten: mit einer Gasse und einem Luchs ist er der bewunderte Gast in der Alpenhütte. Als bald brodelts auch über dem lustigen Herdfeuer, der alte Schaffirte Jafa brät das „Geräusch“ und Epela, die braunbespöckte Sennin, überläßt ihm heute gern ihr Amt, denn ihre Lippen hängen an der Rede des schmucken Jägers. Nach dem Mahl, bei dem die Flasche des würzigen „Wachholders“ kreist, wird beschlossen, am nächsten Morgen in's Sponzo-Fluß aufzubrechen, da gibts Kirchtag, dort lebt dem Jäger eine alte Wuhme, Barba mit Namen, im Hause der reichen Wirthin Katharina an der Soča-Brücke; Frau Katharina laßt Rauchwerk und Wildpret, und Jerica, ihr blondes Tochterlein, ist auch „den Jägern hold.“ — Epela bemerkt's dem alten Schäfer übel, daß er solches Feuer schürt, aber sie läßt sich doch bewegen und singt das Lied von den Triglarosen.

Wie das Schicksal im Chor der griechischen Tragödie, tritt hier das Volkslied, die Handlung vorbereitend, in Szene. Wir können also, was Epela singt, nicht übergehen: Schön Anka sind die Alpenblumen nicht mehr genug, die ihr Jung Janes, der Jäger bringt, ihr Gelübden steht nach Triglarosen, die aber blühen nur dort, wo der weiße goldgehornte Gesehnen „schweift.“ Unerbittlich begehrt sie diese Rosen, der Jäger steigt zur Höf', doch ...

* Enzian. Ein Gaudium für Bergsteiger. I. Leipzig, 1875, bei F. B. Schöner.

genossenschaft, in Wien; Adolf Better, I. I. Hofgarteninspektor zu Schönbrunn und Hengdorf; Dr. Franz Bidulich, Landeshauptmann von Istrien; Heinrich Wagner, Delegierter der Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz; Dr. Eduard Walser, I. I. Regierungsrath, Direktor der Kommunal-Oberrealschule, in Wien; Max Freiherr v. Washington, Präsident der I. I. Landwirtschaftsgesellschaft, in Graz; Dr. Ferdinand Weigel, Reichsrathsabgeordneter, in Krakau; Franz Freiherr von Wertheim, kaiserlicher Rath, Fabrikbesitzer, in Wien; Dr. Arthur Wich von der Reuth, Wirthschaftsrath, in Wien; Josef F. M. Freiherr v. Wodianer, Präsident der Börsekammer, in Wien; Peter Zekany, Leiter der Baumwollspinnerei in Pottendorf; Ignaz Zelebor, Vorstand des Gewerbevereins, in Seckhaus bei Wien; Edmund Graf Zichy v. Pasonghies, I. I. wirklicher geheimer Rath, Präsident des beim I. I. österreichischen Museums für Kunst und Industrie errichteten Aktions-Comités für die Pariser Ausstellung 1878; Karl Zimmermann Ritter v. Gölheim, kaiserlicher Rath, Präsident des niederösterreichischen Gewerbevereins, in Wien; Kaspar Zumbusch, Professor an der Akademie der bildenden Künste, in Wien.

Die österreichischen Genossenschaften und ihre Besteuerung.

X.

Bezüglich der Vorschussvereine wählen wir drei Beispiele aus ganz verschiedenartigen Branchen.

Das Gewinn- und Verlustconto des Privat-Spar- und Unterstützungsvereins in Grottau für das Jahr 1875 stellt sich folgendermaßen dar:

Einnahmen:	fl.	kr.
1.) Uebertrag aus dem Jahre 1874	—	28
2.) Für Zinsenertrags an Wechseln	12,066	31
3.) Für Effektenzinsen	436	42
4.) Für Kursgewinn	155	—
5.) Zinsen für Darlehen	121	10
Zusammen	12,779	11

Ausgaben:	fl.	kr.
1.) Abschreibung bei Gerätschaften	12	10
2.) Für Spareinlagenzinsen	7,297	56 1/2
3.) Spesen	780	69
4.) Erwerb- und Einkommensteuer	640	12
5.) Reingewinn	4,098	63 1/2
Zusammen	12,779	11

Auf Grund dieser Aufstellung berechnet sich das steuerpflichtige Einkommen nach dem Einkommensteuer-Patente vom 29. Oktober 1849 in folgender Weise:

A. Einnahmen:	fl.	kr.
Von den im Gewinn- und Verlustconto, Post 1 einschließlich 5, ausgewiesenen Gesamt-Einnahmen per	12,779	11
kommen auszuscheiden:		
a) als bereits in das steuerpflichtige Einkommen des Jahres 1874 einbezogen der Gewinn-übertrag aus dem Vorjahre (Post 1) per	—	28
b) im Grunde des § 13 des Einkommensteuer-Patentes die Effektenzinsen (Post 3) per	436	42
zusammen per	436	70
daher als Einnahme der Betrag von	12,342	41
verbleibt.		

es ward schon dreimal Nacht und Tag, seit er zu Berg gefahren.

Schön Anka, verhandle dein Angesicht, jung Janes lehrt zum Thale nicht, jung Janes liegt an starrer Wand, jung Janes hält in starrer Hand die rothe Triglavorose . . .

. . . und wenn ein Jäger vorüber geht, dann lächelt sie irr und bittet und fleht: geh', bring mir Triglavorosen!

Der alte Jaka hinwieder erzählt vom „Zlatorog“ die Mähre: In der „blühenden Alm“ wohnen die „weißen Frauen“, ein weißes Gensendel behütet das Gelände, geführt von „Zlatorog“. Weh' dem, der sich dem Leitbock nähert, aus seinem Goldgehörn zucken Blitze auf des verwegenen Jägers Haupt. Und hält' ein Kühner ihn auch angeschossen, es fruchtet nichts; denn aus des Leitbocks Schweiß erblühen die Triglavorosen, und wie er äst von diesem Zauberkraut, so wird er wieder heil. Dem Waidmann aber, dem's gelänge, „Zlatorog“ zu fällen, dem erschlosse das Goldgehörn die unermesslichen Schätze im Berge Bogatin. — Das Herdfeuer war erloschen und jeder suchte wolgemuth sein Lager. Spela träumte vom jungen Jäger.

Wir befinden uns im „Wirthshaus an der Soča-Bruck“ und kennen die Leute schon, die da ein- und ausgehen. Zum heutigen Kirchtag ist alles geschäftig, Frau Katharina rofiger Laune, denn ihr Töchterchen Jerica ist heute die Altbewunderte. Der Dorfschäfer bringt eben die Gesundheit des künftigen Haus-Lochtermanns aus, die Gläser klingen aneinander, da tritt, von seiner Ruhme Barba geführt, der Trentajäger ein, und vor seinem Blicke — erröthet die blonde Jerica. — Gemse und Luchs sind bald erhandelt, die heute allzu-

B. Ausgaben:

Die im Gewinn- und Verlustkonto verrechneten Ausgaben (Post 1 einschließlich 4) betragen 8680 fl. 47 kr.

hievon kommen auszuscheiden:

a) die Abschreibung bei Gerätschaften (Post 1) per	12 fl. 10 kr.
b) im Grunde des § 11, Absatz 2, des Einkommensteuer-Patentes die Spar- und Einlagenzinsen (P. 2) per	7297 fl. 56 kr.
c) die Erwerb- und Einkommensteuer (Post 4) per	640 fl. 12 kr.
zusammen ein Betrag von	7949 fl. 78 kr.

wonach an passierbaren Ausgaben der Restbetrag per 730 fl. 69 kr.

erübrigt und das steuerpflichtige Einkommen des Jahres 1875 sich mit 11,611 fl. 72 kr. herausstellt.

Nach dem neuen Gesetze wird die Steuerbehörde auf Grund des obigen Gewinn- und Verlustcontos die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens in folgender Weise vorzunehmen haben:

Laut des Gewinn- und Verlustcontos beträgt der Geschäftserüberschuss (§ 3, Alinea 2, des neuen Gesetzes) Ausgabenpost 5	4098 fl. 63 1/2 kr.
zu welchem auf Grund des § 3, Alinea 3, des selben Gesetzes die Erwerb- und Einkommensteuer (Post 4) per	640 „ 12 „
hinzugerechnet, dagegen von dem Gesamtbetrage per	4738 fl. 75 1/2 kr.
im Sinne des § 3, Alinea 9, des citierten Gesetzes, der Gewinnübertrag aus dem Vorjahre per	— „ 28 „

in Abzug gebracht wird, wonach das steuerpflichtige Einkommen des Jahres 1875 sich mit 4738 fl. 47 1/2 kr. herausstellt.

Das steuerpflichtige Einkommen reducirt sich also in diesem Falle von 11,611 fl. 72 kr. auf 4738 fl. 47 kr. Die staatliche Steuer verringert sich von 1161 Gulden 17 kr. auf 473 fl. 84 kr., also um 687 fl. 33 kr. oder um circa 60 Prozent.

Österreichischer Reichsrath.

247. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. März.

Vor Beginn der Sitzung erschien Sr. Majestät der Kaiser von Brasilien in der Diplomatenloge in Begleitung des Kammerherrn Vicomte de Bom Retiro. Gleich darauf begab sich der Präsident Dr. Rechbauer in die Loge, um sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen, der dem Präsidenten die Hand reichte und ihn sehr herzlich begrüßte.

Der Handelsminister Ritter v. Glumetz theilt mit, daß das Gesetz bezüglich der Gewährung eines Kredites von 600,000 fl. zum Zwecke der Beschickung der Pariser Weltausstellung die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Wahl der vom Reichsrathe zu entsendenden Deputation zur Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage über das Verhältnis der Beitragsleistung zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten.

Abg. Dr. Herbst beantragt mit Hinweisung auf die Wichtigkeit des Gesetzes, die Vorlage als dringlich

zu betrachten und dieselbe heute in Vollberatung zu nehmen. Das Haus stimmt diesem Antrage einstimmig bei, und wird das Gesetz sofort in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt sodann die Fortsetzung der Spezialdebatte über das Gesetz, betreffend die Vereinigung der Brünner-Rossiger Eisenbahn mit den Linien der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, und wird das Gesetz den Anträgen des Ausschusses gemäß in zweiter Lesung angenommen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung gelangte der Ausschussbericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Eröffnung von Nachtragskrediten pro 1877, zur Verhandlung.

Bei Kapitel 7 (Ministerium des Innern) entspinnt sich wegen einer beantragten, vom Ausschusse abgelehnten Vermehrung der Sicherheitswache für Triest eine lebhafteste Debatte, während welcher der Minister des Innern Freiherr v. Lasser für den vom Abgeordneten v. Gompertz gestellten Antrag, den Betrag für eine theilweise Vermehrung der Triester Sicherheitswache zu bewilligen, warm eintritt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses angenommen, demgemäß die Sicherheitswache in Triest eine Vermehrung nicht erhält.

Bei Kapitel 10 (Steueradministration in Wien) entspinnt sich eine lebhafteste Debatte, in welcher Abg. Kronawetter und Krzeczunowicz gegen die Vorlage sprechen und Finanzminister Freiherr Depretis für dieselbe in längerer Rede eintritt.

Es werden sodann die Positionen für die Ministerien für Handel, Kultus und Unterricht und für jene der Finanzen den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen und die Debatte sodann unterbrochen.

Dr. Sturm sammt 65 Genossen bringt seinen Antrag auf Abänderung des Delegationsgesetzes ein.

Die nächste Sitzung findet morgen den 20. d. statt.

Politische Uebersicht.

Salzburg, 21. März.

Das österreichische Abgeordnetenhaus trat gestern zu seiner letzten Sitzung vor den Osterferien zusammen; es nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Vereinigung der Brünner-Rossiger Bahn mit der Staatsbahn an, erledigte conform den Ausschufsanträgen die Nachtragskredite für das Jahr 1877 in zweiter und dritter Lesung und ermächtigte den Finanzminister zur Deckung des Abganges, welcher sich nach Abzug der vorhandenen Bedeckung ergibt, ferner zu Zwecken des Staatseisenbahnbaues, Anlaufes der Braunau-Strasfalmahner und Unterstützung der Dux-Prager Eisenbahn 6,875,000 Gulden Goldrente zu begeben. Die nächste Sitzung ist unbestimmt. — Samstag wird noch das Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetzentwürfe zu beraten. Hieran wird der Reichsrath wahrscheinlich bis zum 19. April verlagert werden.

Die „Reichsraths-Korrespondenz“ bezeichnet die von den Journalen in ihren Berichten über die Konferenz der Verfassungspartei erzählte Aeußerung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Rechbauer über das Herrenhaus als eine thatsächlich unrichtige.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wählte die bisherigen zwei Vizepräsidenten: Vano und Gabriel Barady wieder; ebenso wurden die Schriftführer Barady

muthsamer Hausfrau führt den Jäger zur schweren Truhe, wo ihr Silber blinkt:

So viel ist dein, als du im Stand zu heben bist mit einer Hand; der Jäger aber . . . schwingt empor den Kasten schwer, als ob es ein Sack voll Federn wäre! Die Truhe war' nun wol des Jägers eigen, aber großmüthig erklärt er:

Ich laß' euch Euer Silbertruh', ich laß' euch die Gemse, den Luchs dazu, dafern Ihr mir gönnt zu beginnen den Reih'n mit Eurer flachscharigen Töchterlein.

Schön Jerica ist ein folgsam Kind und fliegt mit dem schmucken Burschen zum Tanz, sie gewährt ihm den zweiten, den dritten — die ganze Nacht. Spela aber, die Sennin von der Komna-Alpe, blickt zornesmüthig auf die beiden.

Im Volltampo tönt der Sang aus:

Die Seiten schwirren, die Pfeife tönt, der Rienpagn flackert, der Boden dröhnt.

Von wahrhaft ergreifender Wirkung sind die nun folgenden drei Seelenstimmungsbilder: der beiden glücklich Liebenden und der verschmähten Spela. Der Jäger hoch oben auf dem Felsenhang hat das Waidwerk vergessen und schnellst die Zaucher-Kaleten zum Himmel:

Hört es ihr Berge, euch ruf ich's zu: ich bin glücklich, juch'n, juch'n! —

Jerica (ihre Gestalt ist hier gretchenhaft angehaucht) schmückt das Marienbild in ihrer Kammer mit dem Edelweiß, das er ihr pflückte, und betet:

Verzeihe mir, Weltkönigin, daß ich so thöricht und glattich bin!

Spela brüht am wilden Waldbach, schwere Gedanken martern ihr Hirn. Könnte sie mit dem Geliebten aus dem Berge Bogatin ihn gewinnen! — O könnte sie wirken, daß Jerica schände ihn verließ, und träte er dann beschämt vor sie hin, sie möchte sich weiden an seiner Qual, aber doch

. . . ihm zitternd an's Herze sinken, von seinen Lippen Seligkeit trinken.

Das Kirchtagsgejohle ist vorüber, aber auch Frau Katharina's gute Laune; sie hat im zertretenen Roß unter Jerica's Fenster eine Schildhahnfeder gefunden, vom „hergelaufenen Jäger“, wie sie zur alten Barba sagt. Diese nimmt sich des jungen Burschen wieder an und weiß mit kluger Rede die Neugierde der Wirthin zu erwecken, indem sie geheimnisvolle Andeutungen über des Jägers Herkunft macht.

Als seiner Mutter die schwere Stunde nahte, erzählt sie, ward die Kammer Licht erfüllt, sie selber sah's und sank betend in die Knie; denn an ihrer

. . . Freundin Lager standen raumend drei Gestalten, schleiweiß, von Licht umflossen, und auf ihren Armen hielten sie ein neugeborenes Kind.

Das waren die „Rojenice“, die schönen weißen Frauen, wer unter ihrem Schutze geboren, dem häuften sie Glück und Segen aufs Haupt, so lange er frei von Schuld ist. Dem Trenta-Jäger die Thüre bannen. Von dieser Stunde an war der Trenta-Jäger wie des Hauses Sohn von der klugen Wirthin angesehen. (Schluß folgt.)

Gulner, Horvath, Tombor, Molnar und Urban wieder-gewählt.

Der deutsche Reichstag erledigte vorgestern die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, und beschloß, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Gneiss, der Justizminister Leonhardt, Kleist-Rekow, v. Treitschke, Voeme und Grävenitz erklärten sich in der von dem Staatssekretär Friedberg eingeleiteten Debatte für Berlin, Frankenberger, Reichensperger, Stephani und Demmler für Leipzig als Sitz des Reichsgerichts. Der sächsische Justizminister erklärte auf die Anfrage, ob Sachsen seinen höchsten Landesgerichtshof beibehalten wolle, daß er keine bestimmte Antwort ertheilen könne. Justizminister Leonhardt stellte für den Fall der Verlegung des Reichsgerichts nach Leipzig die Beibehaltung des preussischen Obertribunals in Aussicht.

Als Zeichen einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich dürfte die Sendung des ersten Flügelsadjutanten Mac Mahons, des Generals d'Abzac, nach Berlin aufzufassen sein, um den deutschen Kaiser zum 80. Geburtstag zu beglückwünschen.

Ein Rundschreiben des italienischen Justizministers an die Procuratoren tadelt die heftige Sprache der letzten päpstlichen Allocution, welche die dem Papste gewährten Freiheiten mit Undank lohnte. Trotzdem will die Regierung, sich stark fühlend, einen Beweis ihrer Langmuth geben und fordert die Procuratoren auf, eine einfache Reproducierung der Allocution nicht zu verfolgen.

Die Verhandlungen zwischen England und Rußland über das internationale Protokoll sind, wie sich herausstellt, noch nicht perfect. Die russische Regierung hat zu dem von England amendierten Entwurfe noch einige Veränderungen vorgeschlagen, die das Verh. Kabinett bis jetzt, wie es im Oberhause vorgestern mittheilte, noch nicht in Erwägung gezogen hat. Aus Petersburg wird gleichzeitig gemeldet, die Herstellung eines Einverständnisses mit England werde als wahrscheinlich betrachtet. — Nach neuester Orde werden in Rußland-Polen die Militärtransporte zur Südmaree vorläufig eingestellt.

Aus Griechenland wird gemeldet, daß abermals eine Ministerkrise bevorsteht.

Das türkische Parlament ist vorgestern vom Sultan mit einer Thronrede eröffnet worden. Das Altentum wurde nicht, wie im Westen üblich, von dem Monarchen, sondern von seinem Sekretär verlesen, und es spricht von dem Sultan auch immer in der dritten Person. Die Thronrede erörtert zunächst die Ursachen des Verfalls des ottomanischen Reichs und schreibt den: der Gerechtigkeit, Achtung vor dem Geseze und den Grundtugenden einer guten Verwaltung, andererseits den auswärtigen Agitationen zu. Mahmud II., Abdul-Medjid und Abdul-Hamid hatten die Reformbahn betreten — von Abdul-Aziz schweigt die Thronrede — und der neueste Schritt auf derselben sei die Promulgation der Verfassung gewesen, die allen Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sichere. Es werden sodann die dem Parla-ment vorzulegenden Geseze aufgezählt, und sind deren nicht wenige: ein Wahlgesetz, ein Provinzial- und Gemeindegesez, ein Wahlprozeß-Ordnung, ein Beamten-Avance-gesez, eine Vorlage über die Reorganisation der Gerichte und endlich das Budget, das angelegentlich zur Annahme empfohlen wird. Die Thronrede berührt schließlich die Konferenz und bemerkt, daß, wenn dieselbe auch noch bestrebt sei, die Wünsche der Mächte, die mit den Verträgen und dem internationalen Rechte in Harmonie stehen, zu erfüllen. Die Thronrede spricht die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen mit Montenegro aus und schließt mit dem Appell an die Freundschaft und Sympathien der großen europäischen Familie.

In der Herzegowina rührt sich bereits wieder die Insurrection. Am 15. d. machten 200 Insurgenten bestimmten, von 500 Türken eskortierten Transport, wurden aber nach dreistündigem Kampfe zurückgeworfen.

Der montenegrinische Kriegsminister ist wegen Waffeneinkäufen in Brescia eingetroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Kaiser von Brasilien im Abgeordneten-hause.) Das österreichische Abgeordnetenhaus wurde am 19. d. M. mit einem Besuche des Kaisers von Brasilien beehrt. Derselbe erschien bereits vor Beginn der Sitzung gegen 11 Uhr in seinem Gessele. Er weigerte sich entschieden, in der Postloge zu verweilen, und wurde deshalb in die Diplomatenloge geleitet, wo er unmittelbar neben der Journalistenloge Platz nahm. Bald nach sich auf die Galerie begab, begrüßt. Der Kaiser von Brasilien trug sehr kräftig und frisch aus. Er trug schwarze Kleidung, weiße Handschuhe und um den Hals einen Seidenhals. Dom Pedro folgte den Verhandlungen des Hauses mit großem Interesse und verließ nach halb 1 Uhr das Abgeordnetenhaus.

— (Erparungen des Sultans.) Im kaiserlichen Palast zu Konstantinopel werden gegenwärtig Sparmaßregeln eingeführt. Die wichtigste ist die Verminderung des Mar-

schalls von 800 auf 400 Pferde. Besagte 800 Pferde benötigten bis jetzt 800 Stallknechte; auch ihre Zahl soll auf 300 herunter-gesetzt werden. Da der Sultan nur einmal die Woche ansreitet und auch dies oft genug ausseht, um sich im Wagen nach der Moschee zu begeben, so erscheint diese Verminderung immer noch winzig genug. Die zweite Neuerung ist die Abschaffung der Einzeldiners zugunsten gemeinsamer Mahlzeiten, bei denen die verschiedenen Palastbediensteten in Gruppen zusammen essen. Bis jetzt wurde jedem seine Mahlzeit auf einer riesigen Platte mit unzähligen Schüsseln heringebracht. Da er von den meisten nur kostete, so wanderten die Schüsseln wieder unversehrt hinaus, um an die Bewohner des benachbarten Bosporusdorfes Besichtigung mit Mühe für einen billigen Preis abgesetzt zu werden. Daß das ganze Dorf von den Abfällen der kaiserlichen Tafel ein Schmar-rozerleben führte, ist bekannt genug. Was sollte in der That auch der Palast mit den 100 Sammeln, die tagtäglich innerhalb seiner Mauern geschlachtet werden, anfangen? Abdul Aziz verschmauste allerdings einen ganzen Hammel für sich allein, aber seinem schwächlichen Nachfolger, der, wie es heißt, an Blutspaden leidet, fehlt jedweder Appetit. Es ist also verordnet worden, die Tische europäisch zu decken und durch Perumreichen der Schüsseln die Abfälle möglichst zu vermindern.

— (Zwischen Scylla und Charybdis.) Kapitän Boyton hat sich zuletzt doch auch durch die Daisische nicht von dem Veruche abhalten lassen, mit seinem Apparate die Meerenge von Messina, und zwar gerade zwischen der Scylla und der Charybdis, zu durchschwimmen. Wie er unter dem 10. d. M. dem „Fanfala“ selbst telegraphierte — die Depesche ist infolge von Linien-änderung verspätet eingelaufen — traf er am Samstag früh, trotz des sehr bewegten Meeres und nur einmal von einem Hol-fische, dessen er sich glücklich erwehrt, belästigt, wohlbehalten in Messina ein. Das Meer war so stürmisch gewesen, daß die den Schwimmer begleitenden Barken in Gefahr geriethen und ein großes Schiff am Eingange der Meerenge sogar scheiterte.

— (München Rathskeller.) Ueber den Münchener Rathskeller ist der Konkurs ausgebrochen. Man schreibt darüber der „Allgemeinen Zeitung“ aus München, 13. März: „Die am letzten Samstag vor sich gegangene gerichtliche Sperre des seit 1. August 1874 unter Verwaltung des Weinwirthes Steidl als Pächter stehenden Rathskellers, der hauptsächlich um der charak-teristischen Fresken willen, in welchen Ferdinand Wagner die Ge-schichte des Trinkens dort darstellte, ein Anziehungspunkt für Fremde und Einheimische geworden war, macht begreiflicherweise viel Aufsehen. Hatte doch Steidl selbst vor längerer Zeit den heftigen Angriffen, die von seiner Geschäftsgegnern wider seinen Betrieb gerichtet wurden, mit der Veröffentlichung von Buchauszügen geantwortet, die einen ganz unerwartet starken Umsatz und demgemäß ein höchst bedeutendes Reinertragnis erkennen ließen, so daß die hier und da auftauchenden Gerüchte von finanziellen Schwierigkeiten, in die er verwickelt sein sollte, meist auf übel-wollende Erdichtung zurückgeführt wurden. Ganz besonders interessiert nach der überraschenden Geschäftsperre das Verhalten des Magistrate, der als Hauseigentümer, Verpächter und Lieferant der Regieweine auf das lebhafteste theilhaft ist. In der Ma-gistrats-sitzung erklärte der Bürgermeister in dieser Hinsicht fol-gendes: „Der Pachtvertrag über den Rathskeller war auf fünf Jahre abgeschlossen, würde also unter regelmäßigen Verhältnissen erst im Sommer 1879 enden. Durch die Sanierungsmaßnahme ist beiden Theilen das Kündigungsrecht zur ordentlichen Zeit (Georgi und Michaeli) freigestellt, von dem zunächst am Georgi Gebrauch gemacht werden könnte, wonach der Pacht um Michaeli ablaufen würde. Hier ist aber das Interesse der Gemeinde in weitergehender Weise in Frage, da ja durch die gerichtliche Sperre auch der Beisatz der Regieweine und damit die Vertragserfüllung seitens des Pächters unmöglich gemacht ist, was den Verpächter zur Vertragsauflösung ermächtigt. Der Magistrat wird sich deshalb mit dem Pächter und dem gerichtlichen Kommissär zu ver-ständigen und gleichzeitig ein neues Pachtverhältnis anzubahnen suchen.“

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

III. Der Obmann der ersten Section, Kammerrath Treun, berichtet, daß die k. k. Landesregierung mit Note vom 26. Jänner 1877, Z. 385, der Kammer mitgetheilt habe, daß dem hohen k. k. Handelsministerium vielfache Klagen und Beschwerden bezüglich des Hausier-wesens, namentlich aus Oberösterreich, Salzburg, Vor-arlberg, Schlessien und Böhmen zugekommen sind, in welchen es als ein empfindlicher Nachtheil sowohl für die Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden, als ins-besondere auch der Konsumenten dargelegt wird, daß die Zahl der ertheilten Hausierbefugnisse sich stetig und in einem zu den Bedürfnissen der Bevölkerung außer allem Verhältnisse stehenden Maße vermehre.

Diese Erscheinung wird von jenen damit erklärt, daß die Bestimmungen des Hausierpatentes vom 4ten September 1852, R. G. Bl. Nr. 252, welche an und für sich der Ausbreitung des Hausierhandels sehr günstig seien, vielfach übertreten werden, ohne daß die zur Hand-habung derselben berufenen Organe mit Erfolg dagegen einschreiten.

Insoferne das Hausierwesen in jenem Umfange, den diese Institution auf Grundlage des Patentes vom 4. September 1852 erreicht hat, den Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr entsprechen sollte, wird die im Zuge befindliche Revision dieses Patentes Gelegenheit bieten, diesen Anschauungen Rechnung zu tragen.

Um in die auf diesen Gegenstand bezüglichen, hie-r-lands bestehenden Verhältnisse näheren Einblick und reicheres Material zur Beantwortung der Frage zu gewinnen: ob bei der gesetzlichen Revision des citierten Patentes auf thunliche Einschränkung des Hausierwesens überhaupt hinzuwirken sei, oder ob das in einzelnen Landesheilen etwa noch in höherem Maße fortbestehende Bedürfnis dieser Institution ein derartiges Vorgehen nicht rathlich erscheinen lasse, ladet die k. k. Landes-regierung infolge Erlasses des hohen k. k. Handels-ministeriums vom 9. Jänner 1877, Z. 25,485, die Kammer ein, ein diesfälliges Gutachten erstatten zu wollen.

Der Sectionsbericht konstatirt vor allem, daß sich die Kammer, um in dieser für Krain, wegen der noch gegenwärtig Berücksichtigung verdienenden eigenthümlichen Verhältnisse der Bezirke Gottschee, Tschernembl und Rudolfswerth, höchst wichtigen Frage ein so weit als möglich wolermogenes und diesen Verhältnissen entsprechendes Gutachten abgeben zu können, an die k. k. Bezirkshauptmannschaften mit dem Ersuchen ge-wendet habe, ihr mittheilen zu wollen, wie viele Hausier-befugnisse von denselben in den Jahren 1868 bis inclu-sive 1876 in jedem Jahre neu ausgestellt oder erneuert wurden; weiters, daß auch 62 Gemeindevorstehungen um die Abgabe ihrer Wolmeinung über diesen Gegen-stand ersucht wurden.

Aus den Berichten der Gemeindevorstehungen ist zu ersehen, daß sich die bei weitem größere Zahl für die Einschränkung des Hausierhandels, ja einige sogar für die Aufhebung desselben aussprechen. Nur der Bericht einer Gemeindevorstehung im Bezirke Rad-mannsdorf und die aus den Bezirken Gottschee, Tschernembl und Rudolfswerth stammenden reden dem Hausierhandel das Wort. Eine Ausnahme hievon machen die Berichte der Stadtgemeinde Rudolfs-werth, dann der Stadtgemeinde Mödling und der Orts-gemeinde Semtsch auf dem Bezirke Tschernembl, welche auch für die Einschränkung des Hausierhandels sprechen.

Die Section selbst hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Hausierhandel für Krain im allgemeinen kein Bedürfnis ist, sie spricht sich jedoch bei dem Umstande, als derselbe vielen Personen der Bezirke Gottschee, Tschernembl und Rudolfswerth einen Erwerb gibt, wei-ters bei dem Umstande, als einige Artikel auch noch gegenwärtig in vielen Orten am leichtesten im Wege des Hausierhandels bezogen werden können, für die Einschränkung desselben unter gleichzeitiger Aufrecht-erhaltung der Begünstigung des § 17, lit. f, des Hausier-Patentes vom 4. Sept. 1852, R. G. Bl. Nr. 252, aus.

Sodann werden im Berichte die Verhältnisse, wie sie zur Zeit der Erlassung des Hausierpatentes bestanden haben, mit den gegenwärtigen verglichen, um nachzuweisen, daß dem Hausierhandel jetzt entschieden nicht mehr jene Wichtigkeit innewohnt, die derselbe ehemals hatte, und daß es kein Bedürfnis ist, ihn auch weiterhin noch so bestehen zu lassen, wie bisher, weil man zum mindesten behaupten kann, daß derselbe für die Landeshauptstadt und für alle größeren Orte des Landes überflüssig ist. (Fortsetzung folgt.)

— (Kaiserliche Auszeichnung.) Dem hochverdien-ten krainischen Geschichtschreiber Herrn k. k. Finanzrath August Dimich in Laibach wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in Anerkennung seiner Thätigkeit auf literarischem Gebiete sowie seiner ersprießlichen Staatsdienstleistung das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Ernennung.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ publi-ziert die telegraphisch bereits gestern avisirte kaiserliche Ernennung des bisherigen k. k. Oberstaatsanwaltes in Graz Hermann Schmei-del zum Vizepräsidenten des k. k. Oesterreichisch-krainischen Oberlandesgerichtes.

— (Abschiedsvorstellungen.) Als letzte Operetten-vorstellung in dieser Saison gelangt morgen Freitag „Die Fledermaus“ in der ursprünglichen Besetzung zur Auffüh-rung, und werden sich darin die sämtlichen Gesangskräfte vom hiesigen Publikum verabschieden. Die eigentliche Abschiedsvorstel-lung findet Samstag den 24. d. M. statt, bei welcher Gele-genheit das Scire'sche Lustspiel „Die Memoiren des Teufels“ mit Direktor Grishke als „Robert“ gegeben wird. An diesem Abende wirkt auch aus besonderer Gefälligkeit die löb-liche Regimentskapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Czanny mit.

— (Zur Commassation.) Unter diesem Titel geht uns von befreundeter Seite nachstehendes Schreiben zu: In der „Laibacher Zeitung“ vom 14. März d. J. erscheint das Sitzungs-protokoll der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft vom 4. März l. J., in welchem es im Punkte 8 heißt: „Herr Dr. Hahzich bemerkt mit Bezug auf den Umstand, als gegenwärtig die Gesell-schaft aufgefodert wurde, zur Verfassung eines Commassations-gesezes ihr Gutachten abzugeben, daß ein solches Gesez im Reichs-gesezblatt Nr. 18 vom 6. Februar 1869 und Landesgesezblatt Nr. 17 vom 15. Mai 1872 bereits erschienen, jedoch nicht zur Durchführung gelangt sei.“ — Mit Bezug auf vorstehende Äuße-rung erlaube ich mir zu erwidern, „daß bis jetzt weder in Krain noch anderswo in Oesterreich ein Commassationsgesez besteht oder in Wirklichkeit ist, sondern daß bis nun erst der Referenten-Entwurf eines Reichsgesezes für Commassation mit dem Circularschreiben Nr. 9997/460 vom 9. September 1876 des hohen k. k. Ackerbauministeriums zur Begutachtung vorliegt. Die vom Herrn Dr. Hahzich angeführten, in obigem Sitzungsprotokolle benannten Geseze haben mit dem zu schaffenden Commassations-

gefehe nichts zu ihm und sind für sich ganz anderer Natur; dieselben betreffen: a) Reichsgesetzblatt Nr. 18 vom 6. Februar 1869 das Gesetz, welches die Rechte und das Verfahren bei der grundsätzlichen Zertreibung einer Liegenschaft festsetzt; b) Landesgesetzblatt Nr. 17 vom 15. Mai 1872, Gesetz, welches für das Herzogthum Krain, wodurch in Gemäßheit des Gesetzes vom 6. Februar 1869, R. G. Bl. Nr. 18, die Organe bestimmt werden, welche zur Entscheidung berufen sind, ob durch einen Grundtausch eine bessere Bewirtschaftung bewirkt wird oder nicht.

— (Theater.) Die zum Besten des Laibacher Armenfonds gestern stattgefundene Benefizvorstellung war äußerst schwach besucht und dürfte dem wohlthätigen Zwecke leider nur ein sehr geringes Erträgnis zugeführt haben. So sehr wir dieses Resultat vom Humanitätsstandpunkte aus bedauern, ebenso wenig vermögen wir das Gleiche vom künstlerischen und speziell kritischen Standpunkte aus zu thun. Die uns vorgeführte Novität von Arthur Müller „Ein Feld der Feder“ rangiert in jene Spezies dramatischer Gelegenheitsarbeiten, bei denen man in der That nicht recht weiß, ob einem das Ernst- oder Heitergefühlt besser ansteht. Eine Summe von hohem Pathos und salbiger Sentimentalität, niedergelegt in einer Reihe von Szenen, die sich mit blüthiger Naivität aufeinander folgen und — ohne jegliche dramatische oder selbst nur sprachliche Vertiefung — nichts als ein ewiges Auf- und Abtreten der beschäftigten Personen enthalten, bilden das Umriss und die dramatische Composition, gekrönt von einer Schlusszene, die im Zuschauer unwillkürlich einen für ein Schauspiel etwas jatat burlesken Eindruck hinterläßt. — Die Mitwirkenden, vor allem Fr. Arensdorf, unsere lebenswürdige, ebenso fleißige als reichbegabte muntere Liebhaberin, sowie Herr Kieger bemühten sich redlich, aus ihren Rollen das Mögliche zu leisten, so weit sie die dramatische Mosaikarbeit des Autors überhaupt zum Reiz kommen ließe. Ein sehr tüchtiger „Mr. Atkins“ war Herr Leuthold. Von unserem überaus tüchtigen Operetten-Bariton — auf Verlangen auch tiefen Opernbass, Herrn Matilek, zu verlangen, daß er mit gleicher Virtuosität auch tintenschwarze, schließlich jedoch von rührenden Großmuthsanwandlungen ergriffene englische Intriganten spielen, oder vom Herrn Weleda, daß er — gut Deutsch sprechen sollte, hiesse wahrlich zu viel beanspruchen. Ferne sei es daher von uns, die Genannten für diesen Mangel an Allseitigkeit verantwortlich zu machen. Herr Wallner, als Naturbursche, hatte einzelne recht gelungene Momente.

— (Eduard Klischig f.) Ein allen Laibachern, die sich der kleinen Ereignisse und Gastspiele unserer Bühne seit mehreren Decennien überhaupt noch erinnern, gewiß wolbekannter Bühnenveteran, oder besser gesagt Bühnenspezialist ist es, dessen Todesnachricht sorben die Kunde durch alle Blätter macht. Eduard Klischig, der bekannte Affendasteller und Thiermimiker, der mit seltener Beobachtungsgabe eine bewunderungswürdige Gelenkigkeit und Körperkraft verband und verschiedene Thiere, namentlich aber Affen, mit unerhörter Virtuosität in allen ihren Bewegungen nachzuahmen verstand und der sich mit seiner Kunst zum Ergötzen von Groß und Klein auch wiederholt — zum letztenmale, so weit uns erinnerlich, Ende der Sechzigerjahre — in Laibach produzierte, wurde am 19. d. nach einem vielbewegten Wanderleben in Wien zu Grabe getragen. Wie Konstant von Wurzbach in seinem biographischen Lexikon erzählt, war Klischig im Jahre 1813 in London geboren, wo er als Clown seine ersten künstlerischen Erfolge feierte. Seine Berühmtheit stammt aber erst aus der Zeit, in welcher er die Wiener zu Verehrern seiner Kunst machte. Es war im Jahre 1836, als in das Bureau des Theaterdirektors Carl ein Herr trat und ersuchte, Gastvorstellungen geben zu dürfen. „Was wollen Sie spielen?“ fragte Direktor Carl den Fremden. „Affen“, entgegnete dieser. „Deren haben wir hier selber genug“, antwortete der Direktor mürrisch und wollte die Unterredung abbrechen. Der Fremde schwieg, und als er die Thürkante lassen wollte, fragte er sich mit — dem Fuße hinter dem Ocre. Die Wirkung dieser komischen Attitüde war schlagend; Direktor Carl war nicht der Mann, der einen so sprechenden Beweis von Leistungsfähigkeit unterschätzte hätte. Restlos schrieb ein Stück für den Fremden: „Affe und Bräutigam“, welches vierzigmal hintereinander aufgeführt wurde, Klischig vier Monate zum Helden des Tages machte und ihm nicht weniger als 29,000 fl. eintrug. Dieser überraschende Erfolg schuf eine neue Gattung dramatischer Literatur, in welcher dem Affengeschlechte die Hauptrolle zugetheilt war. Von Wien aus trat Klischig seine Kunst-

reise in alle Welt an, war dann für längere Zeit verschwunden, bis er im Jahre 1862 wieder in Wien auftauchte, wo indeß seine Kunst nur mehr Kinder anzog und im großen Ganzen unbeachtet blieb. Klischig heiratete, wie Wurzbach unter anderm erzählt, in den Dreißigerjahren die Tochter des Thierhändlers Van Allen und hinterließ außerdem eine Tochter, Eldora.

— (Zinszahlung.) Wie aus einer solchen erstarrten amtlichen Kundmachung hervorgeht, wird die Staatsschuldentasse vom 3. April d. J. an bis auf weiteres die am 1. April d. J. fällig werdenden und gegen Runtungen zahlbaren Zinsen von Obligationen der vierperzentigen österreichischen Goldrente auf Verlangen der Parteien auch in Noten nach dem amtlich notierten Goldkurse der österreichisch-ungarischen Ahr-Gulden-Goldstücke, beziehungsweise der 20-Franc-Stücke des dem Einlösungstage vorangegangenen Börsentages auszahlen. Selbstverständlich erfolgt, wenn die Partei nicht ausdrücklich die Zahlung in Noten begehrt, die Auszahlung der in Rede stehenden Zinsen in Goldmünzen.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 12 bringt nachstehende Illustrationen: Johann Jacoby. — Die Freistadt Stavoren. Das heutige Stavoren. Original-Zeichnungen von E. J. Schindler. — Die Beichensammerinnen. Gemälde von M. L. — M. L. — Nach einer Zeichnung von W. Turner. — Franz von Assisi. Nach der im österreichischen Museum befindlichen Kopie gezeichnet von H. Ströhl. — Bilder aus Oberösterreich. Original-Zeichnung von H. Ströhl. — Texte: Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. von Stengel. (Fortsetzung.) — Johann Jacoby. — Die Beichensammerinnen. — Stavoren. Eine Ballade von Gräfin Wilhelmine Wickenburg-Almafi. — Uradelig. Roman von B. M. Kapri. — (Fortsetzung.) — Alonso Cano. Eine Künstlergeschichte von H. Ströhl. — Die Herolde der Mode. — Kleine Chronik. — Schach. — Silber-rathsel. — Räthselprüfung. — Korrespondenzfragen.

— („Sei mat.“) Die zuletzt erschienene Nummer 25 des illustrierten Familienblattes „Die Sei mat“ enthält: Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Sölat. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Am Donauufer. Gedicht aus dem Serbischen des Jovan Deschnowitsch. Von J. Bez. — Unter den Tannen. Novelle von F. von Stengel. (Schluß.) — Volkstypen aus Österreich-Ungarn: „Stiltslavische Geflügelhändler.“ Originalzeichnung von Prof. Franz Zuerina. — Die Schneeweise. Von Agaja von Enders. (Mit Illustration.) — Bekannte von der Straße. Genrebilder von Ludwig Angenreiter. — I. Der Herr Professor. — Dalmatiner Jagdgründe. Von Theodor Schiff. — Eine Fahrt nach Hunyad über den Rieseneisenberg. Eine siebenbürgische Reiseftzge von Gustav Rajch. (Mit Illustration.) — Die unterirdische Eisenbahn in London. Von Dr. Karl von Scherzer. — Aus aller Welt. — Briefkasten.

Danksagung.

Frau Amalie Smole hat anlässlich des Hinscheidens ihres Herrn Gemals den Betrag von Einhundert Gulden dem städtischen Armeninstituts-Fonds zukommen lassen.

Dieser Akt der Mithätigkeit wird unter dem Ausdrucke des Dankes im Namen der Stadarmen hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Vom Stadtmagistrate in Laibach, am 16. März 1877.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Konstantinopel, 21. März. Die Montenegriner theilten heute dem Minister des Aeußern mit, der Fürst von Montenegro verzichte auf verschiedene Bedingungen, worunter die Abtretung des Hafens von Spizza, beharre jedoch auf anderen Gebietsabtretungen. Wie versichert wird, beschloß der Ministerrath heute, auf der Weigerung der Abtretung von Niksic zu beharren.

Pest, 20. März. (N. fr. Pr.) Am Schlusse der heutigen Konferenz der liberalen Partei ersuchte Ministerpräsident Tiesza die Parteimitglieder nicht abzureisen, da möglicherweise ihre Anwesenheit über Donnerstag hinaus notwendig wird. Der Minister versprach, morgen abends nähere Erklärungen abzugeben.

Berlin, 20. März. (N. fr. Pr.) Von unterrichteter Seite verlautet, die noch vorhandenen Differenzen zwischen England und Rußland seien sekundärer Natur, und hält man das Zustandekommen des Protokolls für vollständig gesichert. Dasselbe erscheint auch für die Pforte annehmbar, da von Zwangsmaßregeln und Fristbestimmung keine Rede darin ist und die Konferenz-reformen, von denen übrigens ebenfalls einige fallen gelassen sein sollen, darin nur angetastet werden. Rußland verpflichtete sich schriftlich, jedoch nicht im Text des Protokolls, abzutreten, sobald dieses unterzeichnet sein werde. Das Protokoll soll übrigens der Pforte nicht zur Unter-

zeichnung vorgelegt werden. Ueber die letzte Redaction des Textes wird noch verhandelt.

Konstantinopel, 20. März. Die Parliaments-Eröffnung ging in feierlichster Weise vor sich. Nach der Thronrede begrüßte Sabfet Pascha im Namen und Auftrage des Sultans die anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps, um ihnen für ihr Erscheinen zu danken, und sprach zu denselben folgendes: „Sie haben die Absichten Sr. Majestät vernommen, welche keine bestimmten Versicherungen über ihre aufrichtigen Intentionen, das Los der Bevölkerung zu verbessern, geben zu müssen hoffen.“

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. März.

Papier = Rente 64.50. — Silber = Rente 68.60. — Goldrente 77.70. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Noten 825.—. — Kredit-Actien 156.20. — London 121.75. — Silber 107.60. — R. t. Münz = Dukaten 5.78. — Napoleonsd'or 9.71. — 100 Reichsmark 59.85.

Wien, 21. März. Zwei Uhr nachmittags. (Schluß.) Kreditactien 156.40, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 133.25, österreichische Rente in Papier 64.50, Staatsbahn 226.—, Nordbahn 182.—, 20-Franc-Stücke 9.71, ungarische Kreditactien 142.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 78.50, Lombarden 80.—, Unionbank 55.50, austro-orientalische Bank —, Kreditactien 334.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.50, Kommunal = Anlehen 95.50, Egyptische —, Goldrente 77.70.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Hen und Stroh, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	10 45	11 1	Butter pr. Kilo.	—	84
Korn	6 80	7 57	Eier pr. Stck.	—	7
Gerste	5 20	6 7	Milch pr. Liter	—	48
Hafers	3 90	4 40	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Halbfrucht	—	7 75	Kalbsteisch	—	64
Heiden	6	7	Schweinefleisch	—	32
Hirse	5 40	5 70	Schöpfensfleisch	—	70
Kukuruz	5 80	6 50	Hühner pr. Stck.	—	16
Erdäpfel 100 Kilo	4 81	—	Lanben	—	3 16
Linfen Hektoliter	13	—	Hen 100 Kilo	—	3 5
Erbsen	12	—	Stroh	—	—
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier	—	7 50
Rindfleisch pr. Kilo	98	—	D-Meter	—	6
Schweinefleisch	84	—	— weiches,	—	24
Speck, frisch	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	80
— geräuchert	75	—	— weisses,	—	—

Angekommene Fremde.

Am 21. März.

Hotel Stadt Wien. Paar, Ingenieur, Bifino. — Schall, Geschäftsmann, Sagor. — Schuger, Lintner und Wolf, Wien. — König, Gottschee. — Lach, Kfm., Schleinitz. — Lerner, Ingenieur, Graz. Hotel Elephant. Westen, Wien. — Dr. Lorenz u. Dott. Feh. Benedig. — Lengyel und Rothschild, Kfte., Kanisqa. — Schuber, Salzach. Kaiser von Oesterreich. Urbanec, Oberlaibach. — Pöschel, Kärnten. Rohren. Schweikhart, Kfm., Wien. — Disinger, Agent, Laibach.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Carl Ströhl. Zum erstenmale: „Kapitän Rudolf Stenbock.“ Lebensbild in 4 Akten von Harriet. Hierauf: „Komödie auf dem Bureau.“ Schwan in 1 Akt von Feodor Wöhl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungsbezeichnung
21.	7 U. Mg.	723.2	+ 8.8	SW. schwach	—	bewölkt
	2 „ N.	722.5	+ 12.8	SW. mäßig f.	—	ganz bew.
	9 „ Ab.	725.2	+ 6.8	SW. schwach	—	bewölkt
Wahrscheinliche Bewölkung, nachmittags Sonnenschein; Regen, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur + 9.4°, um 5.3° über dem Normalen.						

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 20. März. (1 Uhr.) Die günstige Stimmung blieb ungeachtet vorgekommener Realisirungen vorherrschend, das Geschäft sehr lebhaft, der Gang der Kurse fest und erst zum Schlusse etwas matter.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	65.80	65.50	Siebenbürgen	71.75	72.25	Franz-Joseph-Bahn	123.50
Silberrente	68.90	69.10	Temeser Banat	72.50	73.25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	215
Goldrente	78.40	78.50	Ungarn	75	75.50	Kofchau-Oderberger Bahn	89
Lose, 1889	287	288	Actien von Banken.				89.50
„ 1884	106.25	106.75	Anglo-östr. Bank	77.50	77.75	Lemberg-Cernowitzer Bahn	117
„ 1860	111.25	111.50	Kreditanstalt	158	158.25	Lloyd-Gesellsch.	336
„ 1860 (Künftl.)	119.50	120	Depositenbank	126	127	Deffert. Nordwestbahn	116
„ 1864	134	134.50	Kreditanstalt, ungar.	143	143.50	Rudolfs-Bahn	111.25
Ung. Prämien-Anl.	75.50	75.75	Comptoir-Anstalt	676	682	Staatsbahn	226
Kredit-Anl.	164.25	164.50	Nationalbank	828	829	Südbahn	80.75
Rudolfs-L.	13.50	14	Deffert. Bankgesellschaft	—	—	Leibsch-Bahn	164
Prämienanlehen der Stadt Wien	96.50	96	Unionbank	57	57.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	88
Donau-Regulierungs-Lose	102.75	103.25	Berkersbank	80.50	82	ungarische Nordostbahn	99
Domänen-Pfandbriefe	139.50	141	Wiener Bankverein	60.50	61	Wiener Tramway-Gesellsch.	101.50
Österreichische Schatzscheine	99.30	99.50	Actien von Transport-Unternehmungen.				102
Ung. Eisenbahn-Anl.	100	100.50	Alsb.-Bahn	99	100	Pfandbriefe.	
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	102.50	103.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	365	366	Öst. öst. Bodenkredit-Anst. (i. Gold)	105.50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	94.20	94.60	Elisabeth-Westbahn	184.50	185.50	Nationalbank (i. B. B.)	89.25
Grundentlastungs-Obligationen.				1810	1815	Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	95.75
Böhmen	100.50	101.50	Prioritäts-Obligationen.				95.90
Niederösterreich	100.75	101.25	Elisabeth-B. 1. Em.	91.10	91.30	Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	88.50
Galizien	84.75	85.50	Ferd.-Nordb. in Silber	106	106.50	Devisen.	
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 65.2 bis 65.40. Silberrente 68.90 bis 69.10. Goldrente 78.30 bis 78.40.				90.25	90.50	Auf deutsche Plätze	58.87
				107.50	107.75	London, kurze Sicht	120.80
				107.50	107.75	London, lange Sicht	121.10
				107.50	107.75	Paris	47.90
				107.50	107.75	Geldsorten.	
				107.50	107.75	Dukaten	5 fl. 69
				107.50	107.75	Napoleonsd'or	9
				107.50	107.75	Deutsche Reichsbanknoten	59
				107.50	107.75	Silbergulden	108
				107.50	107.75	Krainische Grundentlastungs-Obligationen.	
				107.50	107.75	Privatnotierung: Geld 90	—
				107.50	107.75	Kredit 157.70 bis 157.80.	—